

Bericht des Admirals Courbet an den Marineminister über das Bombardement von Futschou und die demselben folgenden Operationen

Autor(en): **S.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **31=51 (1885)**

Heft 15

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LI. Jahrgang.

Nr. 15.

Basel, 11. April

1885.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Beitrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Bericht des Admirals Courbet an den Marineminister über das Bombardement von Futschu und die demselben folgenden Operationen. — Studien über die Frage der Landesverteidigung. (Fortsetzung.) — Apparat zum Schleudern von Dynamit-Projektilen. — Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. — Eidgenossenschaft: Uebersicht der Thätigkeit der Allgemeinen Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung. Offiziersgesellschaft Luzern.

Bericht des Admirals Courbet an den Marineminister über das Bombardement von Futschu*) und die demselben folgenden Operationen.

... Am 22. August, gegen 5 Uhr Nachmittags, kam mir das Telegramm zu, durch welches Sie mich bevollmächtigten, das Feuer zu eröffnen.

Von unseren Schiffen lagen folgende auf dem Ankerplatz der Pagode: Die Kreuzer „Volta“ (mit meiner Flagge), „Duguay-Trouin“, „Billaud“, „D'Estaing“, die Kanonenboote „Lynx“, „Vipère“, „Aspic“ und die Torpedoboote Nr. 45 und 46.

Die Chinesen hatten dort 11 Kriegsschiffe, nämlich den Kreuzer „Yang-wu“, die Transportavisos „Fu-po“, „Tscheng-hang“, „Yong-pao“, „Fei-jün“, „Tsi-ngan“, die Kanonenboote „Fu-sing“, „Fu-scheng“, „Kien-scheng“. — Die beiden letzteren vom verbesserten Typ „Staunch“. Außerdem waren noch zugegen: 12 große Kriegsschunken, 7 Dampfboote und 3—4 Ruderboote, alle mit Torpedoausrüstung und einer Anzahl entsprechend vertheilter Brandier.

Der Kreuzer „Château-Renaud“ und der Transportdampfer „Sadoe“ waren nach dem oberhalb der Kimpai-Passage befindlichen Ankerplatz von Quan-tao detachirt; ihre Aufgabe war, zu verhindern, daß die Chinesen jene Passage versperren, sei es durch Versenken von zirka 30 mit Steinen beladenen Schunken, welche man bereits in der Nähe jener Stelle vorbereitet hatte, sei es durch Legen von Seeminen.

Nach Empfang Ihrer Depesche machte ich dem

*) Die Stadt Futschu befindet sich 16 Kilometer oberhalb des Arsenal.

französischen Vizekonsul, den ich an Bord des „Volta“ geladen hatte, davon Mittheilung. Er kehrte nach Futschu zurück, um die Konsulatsflagge zu streichen und den Vizekönig und die fremden Konsuln von meinem Entschlusse, am nächsten Tage das Feuer zu beginnen, zu verständigen. Ich selbst benachrichtigte den englischen Admiral (Dowel) noch an demselben Abend und am nächsten Morgen den Kapitän der amerikanischen Korvette „Enterprise“. Den englischen Vizekonsul ersuchte ich, die Handelschiffe von meinem Entschlusse zu verständigen. Die meisten derselben, sowie die fremden Kriegsschiffe lagen übrigens schon außerhalb des vorausgesetzlichen Schußbereiches.

Am Morgen des 23. kehrte unser Konsul zurück und theilte mir mit, daß er seine Flagge eingezogen habe und daß die fremden Konsuln die Nachricht von meinem Entschlusse bis 8 Uhr, der Vizekönig bis 10 Uhr haben würden. Das waren übrigens bloß Formalitäten, da schon Tags vorher meine Absicht bekannt war. Aller Blicke waren auf mich gerichtet und ich hatte bloß mehr die Wahl des günstigsten Momentes, um zunächst an die Zerstörung der feindlichen Kriegsschiffe, Schunken und Torpedoboote, welche jenen die Flanke deckten, zu gehen. Diesen Plan vor Augen, hielt ich, in Anbetracht der gegenseitigen Stellung der feindlichen Streitkräfte auf einer engen Röhre, in welcher Raum-mangel und starke Strömung das Manövriren erschwert, den Eintritt der Ebbe am geeignetsten zum Beginne der Feindseligkeiten. Ich bestimmte daher den Angriff auf 2 Uhr Nachmittags.

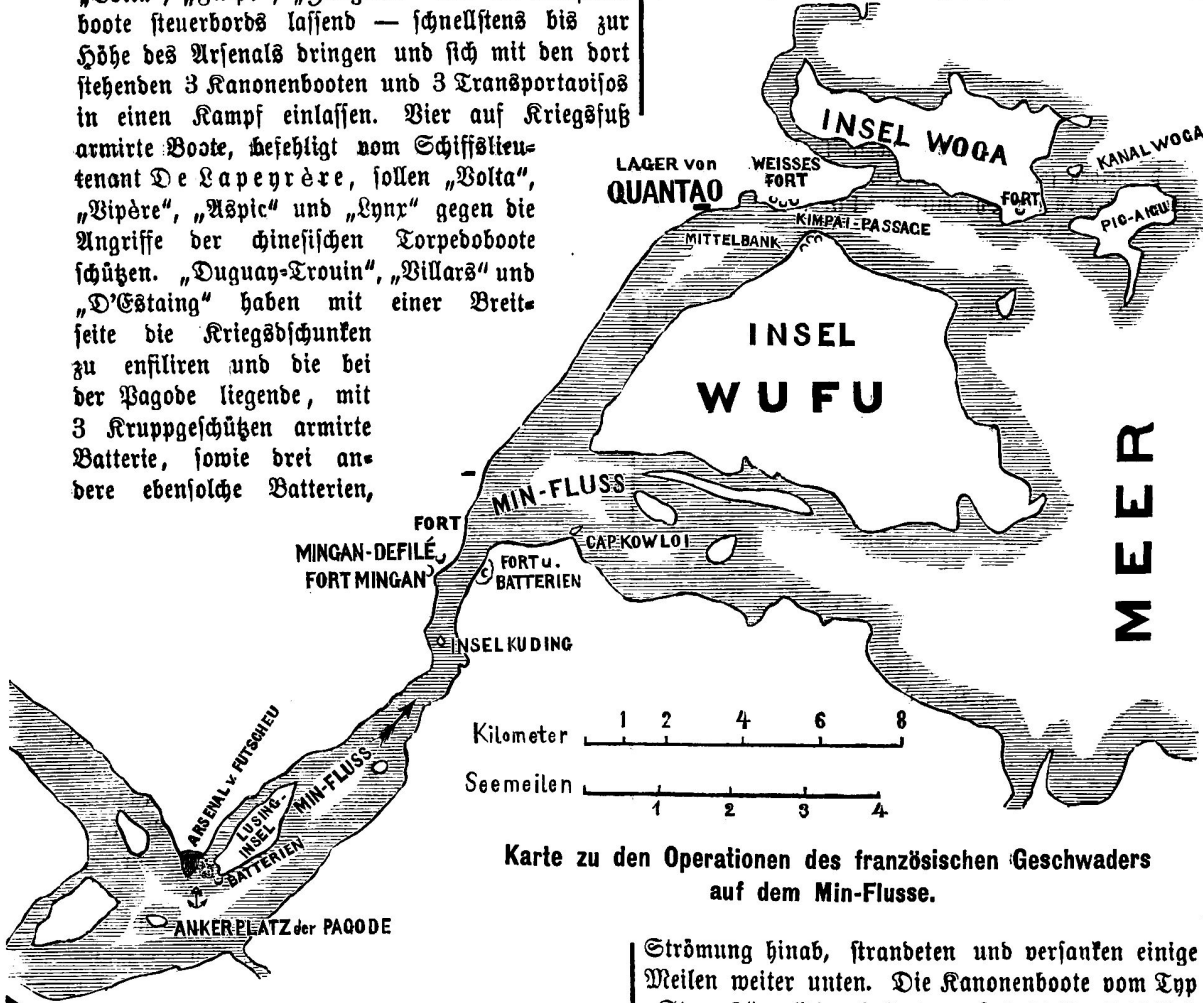
Bereits in aller Frühe hatten die beiderseitigen Schiffe Dampf gemacht und sich zum Ankerlichten bereit gehalten. So lange die Fluth währte, trafen die Chinesen mit einer gewissen Provokation Vorbereitungen zum Kampfe und zum Ankerlichten. Mehrere Torpedoboote unternahmen sogar Schein-

angriffe auf unser Flaggenschiff, zogen sich aber schnell zurück, wenn sie bemerkten, daß man ein Geschütz oder eine Revolverkanone auf sie richtete. Um 1¼ Uhr gab ich Signal zum Ankerlichten und klar zum Gefecht. Mein Angriffsplan war folgender:

Zuerst haben sich die Torpedoboote Nr. 45 und 46 auf den „Fu-po“ resp. „Yang-wu“ zu werfen, wobei sie von den Backbord-Geschützen des Flaggenschiffes unterstützt werden sollen, indes die Steuerbord-Geschütze auf die Kriegsschunken feuern, welche letztere sich besonders das Flaggenschiff zum Ziel genommen hatten. Gleichzeitig sollten die Kanonenboote „Aspic“, „Vipère“ und „Lynx“ — den „Volta“, „Fu-po“, „Yang-wu“ und die Torpedoboote steuerbords lassend — schnellstens bis zur Höhe des Arsenal bringenden und sich mit den dort stehenden 3 Kanonenbooten und 3 Transportavisos in einen Kampf einlassen. Vier auf Kriegsfuß armierte Boote, befehligt vom Schiffslieutenant De Lapeyrière, sollen „Volta“, „Vipère“, „Aspic“ und „Lynx“ gegen die Angriffe der chinesischen Torpedoboote schützen. „Duguay-Trouin“, „Villars“ und „D'Estaing“ haben mit einer Breitseite die Kriegsschunken zu entfilren und die bei der Pagode liegende, mit 3 Kruppgeschützen armierte Batterie, sowie drei andere ebensolche Batterien,

darauf geschütt, während Geschosse aller Art herumsausten. Beim ersten Lichtblick sahen wir den „Yang-wu“ stranden. Nachdem er durch das Torpedoboot Nr. 46 (Kommandant Douzans) stark beschädigt worden war, mehrere Kriegsschunken theils versunken, theils brennend, während der „Fu-po“, obgleich er von einem Torpedo des Bootes Nr. 45 (Kommandant Latour) getroffen war, noch immer Widerstand leistete. Die weiter stromaufwärts liegenden feindlichen Schiffe schienen bereits stark beschädigt zu sein.

„Fai-jü“, „Tsi-ngan“ und „Tschen-wei“ außer Gefecht gesetzt und durch die Granaten des „Duguay-Trouin“, „Villars“ und „D'Estaing“ in Brand gesetzt, trieben mit der



Karte zu den Operationen des französischen Geschwaders auf dem Min-Flusse.

welche das Arsenal überragten, zum Schweigen zu bringen. Die vier armirten Boote haben den Angriff der feindlichen Torpedoboote abzuwehren. Sobald die feindlichen Schiffe außer Gefecht gesetzt sind, hat der „D'Estaing“ bei der Zoll-Enciente eine Zahl Schunken zu zerstören, welche angeblich zum Entern unserer Schiffe armirt worden sein sollen.

Die Operationen wurden genau nach diesem Plane durchgeführt. Alle Schiffe begannen das Feuer, während die Torpedoboote zum Angriff voringen. Die Chinesen erwiderten unser Feuer sofort. Es herrschte Windstille; einige Minuten hindurch waren die Kämpfenden in dichten Pulver-

Strömung hinab, strandeten und versanken einige Meilen weiter unten. Die Kanonenboote vom Typ „Stauch“ erlitten bald darauf dasselbe Schicksal. Nach dem ersten Zusammenstoß nahm das Feuer bedeutend ab; unsere trefflich gezielten Schüsse vollendeten die Zerstörung des chinesischen Geschwaders.

„Jong-pao“ und „Tsi-jing“ retteten sich vermöge ihres geringen Tiefganges stromaufwärts, ohne daß unsere Kanonenboote ihnen zu folgen vermochten. Die Schäden, welche sie jedoch durch das Bombardement erlitten, waren so beträchtlich, daß beide auf den Strand liefen und nach einer Weile versanken. So blieben also vom ganzen chinesischen Geschwader nur Trümmer übrig.

Die Aufmerksamkeit unserer Kanonenboote wandte sich nun dem vor dem Arsenal liegenden schwim-

menden Materiale und dem Arsenal selbst zu, während die anderen Schiffe die Batterien des Arsenals und der Pagode zum Schweigen brachten.

Die Panzerkorvette „Triomphante“ traf kurz vor 2 Uhr ein, ankerte unterhalb der Pagode und eröffnete das Feuer auf alle im Bereiche ihrer Geschütze befindlichen Objekte, besonders auf die Batterien. Die Splitter einer von der Pagodenbatterie abgefeuerten Granate tödteten auf dem „Volta“ zwei Mann und verwundeten meinen Flügeladjutanten Ravel, nebst zwei Matrosen.

Die chinesischen Torpedoboote, welche an dem vorhergegangenen Tage sich so prahlerisch benommen und noch Vormittags mit Angriffen gedroht hatten, ergriffen kurz vor Beginn der Aktion die Flucht, die einen Stromaufwärts, die anderen hinter das Zollamt. Schiffslieutenant De Lapeyrère suchte umsonst die ersteren einzuholen; später verfolgte er mit seinen Booten den „Fu-po“, dem es sonst vielleicht gelungen wäre, Stromaufwärts zu entkommen, enterte ihn und ließ ihn unterhalb des Ankerplatzes an den Strand laufen, wo er später versank.

Abends suchten unsere armirten Boote die hinter dem Zollamte versteckten feindlichen Torpedoboote auf und machten sie unbrauchbar. Dann zerstörten sie die als Brandier eingerichteten Dschunken und Sampans.

Um mich gegen die Ueberfälle zu sichern, welche die Chinesen in der nächsten Nacht mit den etwa noch vorhandenen Brandern ausführen konnten, ließ ich die Schiffe des Nachts an einer Stelle ankern, von wo aus sie herankommende Fahrzeuge auf eine gewisse Entfernung wahrnehmen und nöthigenfalls sogleich unter Dampf gehen konnten, um jenen auszuweichen. Diese Maßregeln waren auch durch die Gewißheit geboten, daß mit der eindringenden Fluth brennende Wracktrümmer der vernichteten Schiffe herauf und mit der Ebbe wieder herab treiben würden. Ferner mußte man erwarten, daß sich das eine oder andere Torpedoboot wieder sehen lassen werde, was auch thatsächlich der Fall war. In der Nacht vom 23. zum 24. war man beständig auf dem „Qui vive?“ Die meisten Schiffe mußten sich drei bis vier Mal in Bewegung setzen. Uebrigens war das Debüt der Chinesen nicht erfolgreich. Gegen 9 Uhr Abends wurde nämlich mit Ende der Ebbe der von unseren Granaten in Brand gesteckte „Tscheng-ho-irg“ von zwei großen Dschunken, die zirka 30 Mann an Bord hatten, gegen unseren Ankerplatz geschleppt. Einige Schüsse des „D'Estaing“ genügten, die Dschunken sammt Besatzung in den Grund zu bohren. Das brennende Transportschiff trieb allein weiter und bedrohte nach einander noch mehrere unserer Schiffe.

Am 24. war es meine erste Sorge, die Zerstörung der Dschunken, der brennenden Wracktrümmer und der theils beim Zollamt, theils oberhalb des Arsenals in Zurüstung befindlichen Brandier fortzusetzen. Mit dieser Aufgabe betraute ich zwei Divisionen armirter Boote unter Kommando der

Schiffslieutenants Peyronnet und De Lapeyrère.

Ich selbst setzte mich mit dem „Volta“ und den drei Kanonenbooten in Bewegung, um die Operationen der Boote zu unterstützen und das Bombardement des Arsenals fortzusetzen. Im Verlaufe des Nachmittags zerstörten unsere 28 Kilo schweren Granaten (14cm.-Kaliber) Alles, was ihnen nicht genügend widerstehen konnte. Das gegen die Werkstätten, Magazine und einen der Vollenbung nahen Kreuzer*) gerichtete Feuer richtete zwar großen Schaden an, aber doch nicht so viel als ich gewünscht hätte. Mit den 14cm.-Geschützen ließ sich aber nicht mehr ausrichten.

Die Gießerei, die Montirungswerkstätte und das Konstruktionsbureau haben beträchtliche Schäden aufzuweisen und der Körper des Kreuzers wurde durchlöchert und beschädigt. Zur Zerstörung des Arsenals genügte aber nicht eine große Zahl Granaten kleinen Kalibers; dazu hätte es 24cm.- oder mindestens 19cm.-Geschütze bedurft, man hätte also „Triomphante“ und „Duguay-Trouin“ auf Schußweite heranziehen müssen. Die Lotsen erklärten mir jedoch übereinstimmend, daß dies selbst auf eine Stunde vor und nach der Fluthzeit unmöglich sei. Die zu diesem Zwecke eigens unternommenen Vorschläge bestätigten dies auch.

Am 25. Morgens ließ ich die drei Krupp'schen Geschütze der Pagodenbatterie durch Landungsabtheilungen des „Duguay-Trouin“ und der „Triomphante“ nehmen. Die Batterie war von ihren Vertheidigern verlassen, als unsere Leute hintamen. Doch sahen wir bald darauf eine große Zahl Soldaten von den umliegenden Höhen herabsteigen. Das Feuer unserer armirten Boote und einiger 14cm.-Granaten hielt sie jedoch jenseits der Landzunge fest, welche zwischen Ebbe und Fluth die Insel Lufing mit dem Festlande verbindet. Um 10 Uhr Vormittags kehrten Boote und Abtheilungen mit den drei Geschützen an Bord zurück.

Bei der Pagode blieb uns nun nichts mehr zu thun übrig, wenigstens nichts, was uns die zu Gebote stehenden Mittel zu thun erlaubt hätten. Ich ging von der „Volta“ an Bord des „Duguay-Trouin“. Alle Schiffe setzten sich jetzt in Bewegung, um die Zerstörung der Flußforts zu unternehmen.

Um 1½ Uhr ließ ich oberhalb der Insel Kuding ankern und den Telegraphendraht durchschneiden, der die Forts unter sich und mit dem Arsenal verband. Es handelte sich zunächst darum, eine mit einem 21,3cm.-Armstrong-Geschütz armirte und kasemattirte Batterie zu demoliren, welche die Ringan Enge enfilirte. Bloss die Geschütze des „Duguay-Trouin“ und der „Triomphante“ waren im Stande, einen Effekt zu erzielen; in weniger als einer Stunde war die im Rücken gefasste Batterie schwer beschädigt. Die Batterie der Insel Kuding, welche im Stande gewesen wäre, aus zu

*) Es ist wahrscheinlich ein Kreuzer vom Typ „Tschao-fung“ gemeint, 1300 Tonnen groß, mit zwei 18cm.- und fünf 12cm.-Geschützen besetzt, der somit davongekommen zu sein scheint.

beschießen, schwieg. Einige gut gezielte Granaten zeigten uns, daß die Batterie verlassen war.

Die Landungsabtheilungen des „Villars“ und „D'Estaing“ wurden ausgeschifft, um eine Torpedo-Abtheilung zu unterstützen, welche das Armstrong-Geschütz der Batterie mit Schießbaumwolle sprengen sollte. Die heftige Strömung und die Unzulänglichkeit unserer Dampfmaschinen erhöhten ungemein die Schwierigkeiten des Transportes dieser Abtheilungen. Den Chinesen fiel es übrigens nicht ein, uns zu beunruhigen. Mit Einbruch der Nacht waren alle Mannschaften wieder an Bord.

(Schluß folgt.)

Studien über die Frage der Landesverteidigung.

Von Gato.

(Fortsetzung.)

D. Genietruppe. Organisation der Landwehr und Ersatz der Feldarmee.

Sind die Geniebataillone des Auszuges vollzählig, so wird die Stärke der Geniebataillone der Landwehr über 3000 Mann betragen.

Die Reduktion des Trains der Landwehr auf 4 Bataillone nöthigt uns auch auf eine Modifikation der Eintheilung der Genietruppen Bedacht zu nehmen. Wir beantragen folgende Formation:

Die 1. Altersklasse, 1.—6. Jahrgang, von je 2 Divisionskreisen bildet das mobile Geniebataillon von 393 Mann.

Die 2. Altersklasse, 7.—12. Jahrgang, von je 2 Divisionskreisen bildet das Geniebesatzungsbataillon von 393 Mann. Wir erhalten somit 4 mobile Geniebataillone und 4 Geniebesatzungsbataillone, indem wir nur für die ersteren einen Genietrain aufzustellen vermögen (siehe oben).

Die mobilen Geniebataillone können entweder der Feldarmee als „Geniereserve“ oder den einzelnen Felddivisionen als „Verstärkung“ zugetheilt werden, falls eine solche Verwendung nothwendig ist; sonst aber werden sie den kombinierten Landwehrbrigaden beigegeben und zwar in der Weise, daß je 2 kombinierte Brigaden 1 Geniebataillon erhalten; wird eine kombinierte Brigade detachirt, so wird ihr je nach den zu lösenden Aufgaben ein ganzes Geniebataillon oder nur 1—2 Abtheilungen desselben beigegeben.

Die Geniebesatzungsbataillone finden ihre Verwendung in größeren Positionen: besetzten Lagern, Brückenköpfen zc.; einzelne Abtheilungen derselben, resp. kleinere Detachements dieser Geniebesatzungsbataillone können in permanenten Werken, z. B. Sperrforts, oder in Pässen zc. verwendet werden.

Der Ersatz gestaltet sich in folgender Weise:

a) Für die Geniebataillone: Im Kriegsfalle gibt jedes Geniebataillon der Landwehr 1 Offizier*) und 21 Unteroffiziere und Soldaten (7 Sap-

*) Oberleutnant oder Leutnant. Die Abgabe von Offizieren von dem Geniebataillon an das Ersatzdepot ist so zu bestimmen, daß im letzteren Offiziere aller drei Abtheilungen vertreten sind.

peure, 7 Pontoniere, 7 Pionniere) in das Ersatzdepot ab = 176 Mann. Dieselben bilden den Stamm eines Genie-Ersatzbataillons, welches in einem für alle drei Abtheilungen geeigneten Waffenplatz formirt wird.

Diejenigen Landwehr-Offiziere und Unteroffiziere, welche im Kriegsfalle von dem Geniebataillon an das Ersatzdepot abzugeben sind, werden auf einem jährlich vom Militärdepartement auszuarbeitenden Tableau vorgemerkt; sie unterstützen dann das nicht eingetheilte Instruktionspersonal in der Ausbildung der Rekruten.

Das im Kriegsfalle zu formirende Genie-Ersatzbataillon besteht aus folgenden Elementen:

1. aus 176 Mann gedienter Genietruppen (von jedem Bataillon 22 Mann);

2. aus den von den Lazarethen als geheilt entlassenen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten.

3. aus den noch nicht ausgebildeten Rekruten des laufenden Jahrganges, eventuell dem anticipando einberufenen Rekrutenkontingent des nächstfolgenden Jahres.

b) Für die Infanterie-Pionniere: Da wir bei der Landwehr keine Schützenbataillone bilden und anstatt 32 nur 24 Infanterieregimenter aufstellen, so werden folgende Infanterie-Pionniere disponibel: von den 8 Schützenbataillonen 8 Unteroffiziere und 128 Soldaten und von 8 Regimentsstäben der Infanterie 8 Pionnieroffiziere (Summa 8 Offiziere, 136 Unteroffiziere und Soldaten).

Diese bilden im Kriegsfalle den Stamm der Ersatzabtheilung der Infanterie-Pionniere. Diese Abtheilung besteht aus folgenden Elementen:

1. dem Stamm (obige 8 Offiziere und 136 Unteroffiziere und Soldaten);

2. den aus den Lazarethen als geheilt entlassenen Infanterie-Pionnieren;

3. den Rekruten des laufenden, eventuell des nächstfolgenden Jahres.

Die Kriegsformation der Genietruppen der Landwehr ist daher folgende:

I. Altersklasse (1.—6. Jahrgang).

I. und II. Divisionskreis formirt das mobile Geniebataillon 1 A.

III. und IV. Divisionskreis formirt das mobile Geniebataillon 2 A.

V. und VI. Divisionskreis formirt das mobile Geniebataillon 3 A.

VII. u. VIII. Divisionskreis formirt das mobile Geniebataillon 4 A.

II. Altersklasse (7.—12. Jahrgang).

I. und II. Divisionskreis formirt das Geniebesatzungsbataillon 1 B.

III. und IV. Divisionskreis formirt das Geniebesatzungsbataillon 2 B.

V. und VI. Divisionskreis formirt das Geniebesatzungsbataillon 3 B.

VII. u. VIII. Divisionskreis formirt das Geniebesatzungsbataillon 4 B.